

Am Schloßpark 6, den 27. Juni 1965

Sehr verehrter Herr Professor Lukács,

schon längst wollte ich Ihnen einmal schreiben, doch ich kann mir denken, daß Sie täglich viel Post bekommen und Ihre Arbeitslast nicht gerade leicht ist. So unterblieb es - auch letztlich zur Feier Ihres 80. Geburtstages. Wenn ich Ihnen heute dennoch einen Gruß schicke, geschieht es in der Hoffnung, Sie erfreuen zu können. Erlauben Sie mir, Ihnen mit gleicher Post (gewissermaßen noch als nachträgliche Geburtstagsgabe) ein Büchlein über Thomas Mann zuzusenden, das sich Ihnen in manchem verpflichtet weiß.

Das soll zugleich eine Art Vorstellung sein. Ich bin seit etwa einem Jahrzehnt als Kritiker und Erzähler tätig (mein erstes „zählbares“ Buch, eine Darwin-Novelle, erschien 1962 u.d.T. „Tüz-föld, hahó!“ auch in einer ungarischen Taschenbuchausgabe). Was ich als Essayist von Ihnen gelernt habe, konnte ich nie vergessen, auch nicht, als es Mode war, auf den Luka(c)s zu hauen. Wo gibt es denn einen zweiten Literaturwissenschaftler, der in so souveräner Weise wie Sie Weltliteratur vor dem Hintergrunde philosophischer und ästhetischer Problematik zu durchleuchten versteht? Es gibt ihn nicht! Über Gerhart Hauptmann witzelte man: Er wollte wohl, doch es goeth' nicht. Von unseren Germanisten gilt: Sie möchten schon, doch es luk-retiert nicht!

In einem Brief an Hermann Hesse hat Thomas Mann einmal über die Fatalität von eigenen Buchgeschenken gesprochen. Der Zwiespalt ist mir sehr bewußt. Aber meine Sendung an Sie soll nichts weiter sein als eine Aufmerksamkeit. Es würde mich freuen, wenn Sie Gefallen daran fänden, und es wird mich nicht kränken - wenn Sie es nicht tun.

Noch eine kurze Frage: Seit wann kannten Sie T. Mann persönlich? Sind Sie sich auch in Budapest (im Kreise Hatvany/ Kosztolanyi) bisweilen begegnet?

Alle guten Wünsche und sehr herzliche Grüße sendet Ihnen
Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Eberhard Hilcher

LG4C19-716/3 z. Zt. Budapest, 11. Juli 1966

Hochverehrter Herr Prof. Lukács,

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

als ich Ihnen etwa vor einem Jahr mein Buch
„Thomas Mann - Leben und Werk“ schickte, hatten Sie die
Freundlichkeit, mir in sehr liebenswürdiger Weise zu antworten.
Ihre damaligen kritischen Bemerkungen über meine „Fausts“-
Interpretation waren für mich wertvoll und eine Unterstützung,
denn gerade die fragwürdigen Passagen (Bezugssetzung TH -
Marchwitza - Bredel !!) würden nachträglich auf ausdrückliche
Weisung des Verlags eingepfist. Es gibt noch manches in meinem
Büchlein, was mir selbst „Unbehagen“ bereitet - aber hoffentlich
in Veranlassung korrigiert oder gemildert werden kann. -

Ich war jetzt ein paar Tage in B'pest, fahre heute nach
Balatonfüred weiter, mache aber nochmals am 21. Juli in B'udapest
Station, bevor ich am 22. 7. um 14³⁰ nach Berlin weiterfliege.

Gern würde ich Ihnen einmal persönlich sagen, wieviel ich Ihnen
verdanke; seit Beginn meines Universitätsstudiums (1947) gehörten
Sie zu meinen Lehrern. Sie würden mich außerordentlich mit der
Nachricht erfreuen, daß ich Sie etwa am 27. nachmittags für ein
halbes Stündchen besuchen darf. Könnten Sie mich Ruff nach
Füred verständigen? - Meine T. Mann-Monographie erscheint übrigens
(wie 1962 schon eine Darwin-Novelle) demnächst in ungar. Übersetzung.
Einstweilen alle guten Wünsche, vielen Dank und herzliche Grüße
von Ihrem ergebeneren

Eberhard Jänsch

Eberhard Hilcher
110 Berlin-Pankow
Am Schloßpark 6

64619-716/5

Z. Zt. Balatonfüred, 7. Sept. 1968

Sehr geehrter Herr Prof. Lukács,
gerne hätte ich Sie bei meiner morgigen
Zwischenstation in Budapest einmal aufgesucht,
aber kürzlich las ich, daß Sie in der ersten
Septemberhälfte an dem Philosophen-Kongreß in
Wien teilnehmen. So bleibt mir nur, Ihnen
diesen schriftlichen Gruß zu senden und auf ein
späteres Zusammentreffen zu hoffen.

Ich komme immer gern nach Ungarn. Nicht
nur habe ich hier eine Art literarische Heimat
gefunden (mein 3. Buch würde gerade übersetzt), —
vielmehr gefällt mir die geistige Atmosphäre, und
wäre ich als deutscher Schriftsteller nicht an meinen
Sprachraum gebunden, bliebe ich am liebsten in
Ihrem freundlichen Lande...

Bei uns haben sich die Verhältnisse seit der
Zeit, in der Sie ein geschätzter Gast in der DDR
waren, wenig zum Besseren geändert. Noch immer
müssen Wissenschaftler und Künstler sich behaupten
und Ringen gegen das „Reglement“ wehren und
die „Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit“
umschiffen, von denen Brecht unter launig histo-
risch geplauderten Bedingungen sprach.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.